

Blaser, Susanne

Neuorientierung im textilen Handarbeiten

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 4 (1986) 3, S. 191-195



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Blaser, Susanne: Neuorientierung im textilen Handarbeiten - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 4 (1986) 3, S. 191-195 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-131063

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

NEUORIENTIERUNG IM TEXTILEN HANDARBEITEN

Susanne Blaser

Vorbemerkungen

Obwohl Werken textil und nichttextil, um an dieser Stelle die im Kanton Bern etablierten Bezeichnungen anzuwenden, teilweise gemeinsame unterrichtliche Anliegen vertreten, wird in den folgenden Darlegungen einzig von der Neuorientierung im textilen Werken die Rede sein.

Diese Neuorientierung in der Schweiz lässt sich nur im Zusammenhang mit der Entwicklung in den deutschen Bundesländern skizzieren. Wesentliche Impulse zum Ueberdenken der Fachkonzeption und zum Aufbau eines neuen Fachverständnisses gingen und gehen von einem Kreis von Ausbildungsverantwortlichen für Fachlehrkräfte im Bereich Textilunterricht an deutschen Universitäten, resp. Pädagogischen oder Fachhochschulen aus. Viele von ihnen sind ständige Mitarbeiter an der Fachzeitschrift "Textilarbeit + Unterricht".

Ein Wort noch zur verwirlichen Situation auf dem Gebiet der unterschiedlichen Fachbezeichnungen:
Textilunterricht, Textilgestaltung, textiles Werken, Textilarbeit, Nadelarbeit, textiles Handarbeiten, vielerorts immer noch Mädchenhandarbeiten, stehen für dieselbe Sache.

VERSUCH EINER SITUATIONSANALYSE

Ausgangslage:

Textiles Werken als Unterrichtsfach in der Volksschule ist seit Jahren z.T. heftigen Anfechtungen ausgesetzt. Diese Anfechtungen hatten in einigen deutschen Bundesländern die Verschmelzung des textilen Handarbeitens mit einem andern Fach, beispielsweise Kunsterziehung oder Werken zur Folge, wenn nicht sogar die Eliminierung aus dem Fächerkanon erfolgte. In der Schweiz ertönt mit unterschiedlicher Vehemenz der Ruf nach Reduktion der entsprechenden Stundenzahlen.

Diese Tatsache steht in eigenartigem Widerspruch zu einer andern, nämlich dem Phänomen eines ständig zunehmenden Interesses am handelnden Umgang mit Textilien, an der Eigenproduktion zweckfreier oder gebrauchstüchtiger textiler Objekte. Publikationen mit Anleitungen zum Selbermachen, zahlreiche Kursangebote, das Entstehen von Arbeitskreisen beweisen das Vorhandensein einer grossen Nachfrage nach dem Erwerb von Grundkenntnissen und/oder speziellen Fertigkeiten, die eine entweder mehr nacharbeitende oder aber eigenständig gestaltende Bearbeitung textiler Werkstoffe ermöglichen. Die einschlägige Industrie kommt diesem Trend mit der Bereitstellung eines reichhaltigen Sortiments verlockender Werkstoffe entgegen.

Wie lässt sich diese Unstimmigkeit erklären?

Welches sind die Ursachen der Infragestellung des traditionellen Schulfachs textiles Handarbeiten?

Lässt sie sich auf die Verkennung der Lerninhalte des Fachs zurückführen?

Sind die Gründe im Fehlen einer überzeugenden Leitidee zu suchen?

Reagierten jene Kreise, die in der einseitigen Ausrichtung des Mädchenhandarbeitens auf die traditionelle Frauenrolle eine Barriere gegen die Verwirklichung der Gleichberechtigung sahen?

Diese Fragen lassen sich nur beantworten, wenn wir Kenntnis haben von der historischen Entwicklung des traditionellen Schulfachs Mädchenhandarbeiten. Ein knapper geschichtlicher Exkurs lässt sich deshalb nicht vermeiden.

Geschichtliche Entwicklung des Unterrichtsfachs Textilarbeit

So reizvoll es wäre, bis in graue Vorzeiten zurück der Frage nachzugehen, welche Gruppen der Bevölkerung bei verschiedenen Völkern in verschiedenen geschichtlichen Epochen jeweils im Textilbereich tätig waren als Hersteller von textilen Werkstoffen, Gebrauchsgegenständen oder Luxusgütern, und auf welche Weise durch wen die bekannten textilen Verfahren tradiert wurden, drängt sich in diesem Rahmen die Beschränkung auf die skizzenhafte Darstellung der Entwicklung des Textilunterrichts nach dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts auf. Es bleibt dem Leser überlassen, sich Rechenschaft abzulegen über den Stellenwert des textilen Werkstoffs, z.B. in Kleidung und Mode seit der Erfindung des Webens, und sich der kulturellen Bedeutung der Textilien bewusst zu werden.

Einfluss der Industrieschulen

Als Vorläufer des nachmaligen Handarbeitsunterrichts können die Industrieschulen des 18. Jahrhunderts verstanden werden, deren erklärtes Ziel es war, mittellosen Kindern industrielle Fertigkeiten beizubringen, wobei Mädchen vorwiegend in textilen Verfahren wie Spinnen, Sticken, Weben und Nähen unterrichtet wurden. Die Intention war, notwendige Fertigkeiten zu vermitteln, die dem Schüler ein späteres Auskommen als Arbeiter sichern sollten. Deklarierendes pädagogisches Anliegen war dabei die Erziehung zu Arbeitstugenden wie Fleiss, Ausdauer, Sauberkeit und Ordnung. Als erforderliche Qualifikation für die Lehrkräfte stand die Beherrschung der zu vermittelnden Fertigkeiten und die Fähigkeit, Autorität auszuüben, im Vordergrund.

Intention der Einführung

Die Einführung des Schulfachs "Handarbeit" für Mädchen um die Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgte meistens aufgrund der Feststellung, dass in sozial schlecht gestellten Schichten oft im Gefolge der Fabrikarbeit der Mütter die Kenntnis textiler Verfahren verloren ging, oder diese Verfahren infolge Zeitmangels der überbeanspruchten Hausfrauen nicht mehr zur Herstellung oder Instandstellung der Garderobe eingesetzt wurden, was in Verwahrlosungserscheinungen im Bereich der Kleidung auch der Schulkinder offenkundig wurde.

Ziele

Damit war auch die Zielsetzung für den Unterricht gegeben: Vermittlung textiler Techniken für den Hausgebrauch. Die Auswahl der Techniken erfolgte nach dem Prinzip der Nützlichkeit. Demzufolge wurde allen Verfahren, die der Herstellung und Instandstellung von einfachen

Kleidungsstücken und Heimtextilien dienten, grösstes Gewicht beigemessen. Auf das Dekorative sollte völlig verzichtet werden. Als Argument wurden dabei u.a. auch moralische Bedenken gegen die Beschäftigung mit Luxusarbeiten wie Buntstickerei etc. vorgebracht. Der strenge Massstab der Nützlichkeit bestimmte durchwegs die Lehrpläne im 19. Jahrhundert. Ziele und Inhalte des Faches orientierten sich ausschliesslich an den Bedürfnissen einer künftigen Hausfrau und Mutter.

Reformimpulse

Zwar wurde bis zur Jahrhundertwende gelegentlich die Frage nach dem eigentlichen Bildungswert des Faches jenseits seiner vordergründigen Aufgabe der Vermittlung textiler Verfahren zur Bewältigung anfallender häuslicher Arbeiten aufgeworfen, aber eine tiefgreifende Erneuerung des Fachverständnisses unterblieb. Der aargauische Seminardirektor J. Kettiger und sein Churer Kollege A. Ph. Largiadèr zeigten sich besorgt angesichts der misslichen Zustände im Arbeitsschulwesen, die durch die pädagogische und methodische Inkompetenz der meisten Lehrkräfte, überfüllte Klassen, ungeeignete Schulräume und die Absenz einer pädagogisch begründeten Lehrsystematik hervorgerufen wurden. Aber weder ihre Mahnungen noch die Bemühungen um methodische Verbesserungen erster einsichtiger Textildidaktikerinnen wie Rosalie Schallenfeld und Emilie Bach in Deutschland, Elisabeth Weissenbach und Anna Küffer in der Schweiz, erreichten ein Umdenken. Die dem Fach innewohnende Beharrungstendenz obsiegte. Auch die Impulse, die von der Reformpädagogik ausgingen als Forderung, es sei vermehrt eigener Schöpferfreude Raum zu gewähren endeten insofern in einer Sackgasse, als die Bewegungsfreiheit durch einengende Vorlagen, Vorgabe des Materials und der Farben weiterhin eingeschränkt wurde.

Arbeitslehrerinnenausbildung

Die Ursache für dieses Stagnieren ist im Umstand zu suchen, dass die damaligen Lehrkräfte für den Textilunterricht infolge mangelhafter oder fehlender Ausbildung in der Regel unfähig waren, anspruchsvolle Fachbegründungen wie z.B. diejenige des Herbartianers T. Ziller: "Die Hand verdient eine solche Pflege, weil auf ihr die Intelligenz ebenso sehr ruht wie auf den Sinnen", aufzunehmen, zu hinterfragen und bei Bedarf als Argument ins Feld zu führen als Fachbegründung.

In den Anfängen wurde der Handarbeitsunterricht meist handwerklich tüchtigen Laien anvertraut in der irrigen Annahme, fachliches Können garantiere den Unterrichtserfolg.

Diese Fehlannahme bestimmte weitgehend auch die Programme der Ausbildungskurse für Arbeitslehrerinnen, die in Anbetracht der teilweise unhaltbaren Zustände im Textilunterricht zunehmend organisiert wurden. Dauerten diese Kurse um 1850 zwei bis sechs Wochen, wurden sie im Laufe von hundert Jahren schrittweise verlängert. Neben einem gewichtigen Anteil an Fachunterricht blieb das Angebot an berufsbildenden und allgemeinbildenden Fächern bis tief ins zwanzigste Jahrhundert hinein in vielen Ausbildungsmodellen gering. Die Arbeitslehrerin als Fachlehrkraft wurde und wird ausbildungsmässig gegenüber andern Lehrerkategorien in der Schweiz vielerorts zurückgesetzt. Auf den Problemkreis Fachlehrer, Fachgruppenlehrer, Allrounder an der Volksschule kann in diesem Rahmen leider nicht eingegangen werden.

Auch als Fachlehrkraft hat die Arbeitslehrerin Anspruch auf eine im Vergleich zu den übrigen Lehrerkategorien gleichwertige Ausbildung.

Erneuerung des Fachverständnisses

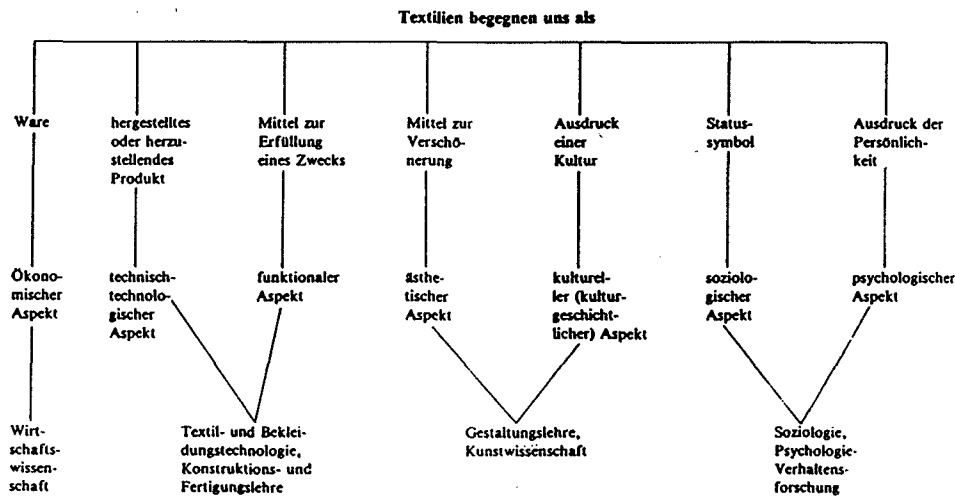
Der Mangel an Bereitschaft, den stetigen gesellschaftlichen Wandel zum Beispiel im Bereich des Rollenverständnisses, des Konsumverhaltens, der Produktionsformen, als Herausforderung für die Ueberprüfung des Bildungsauftrags im textilen Werken aufzufassen und entsprechend zu reagieren, hat das Fach in den sechziger Jahren in schwere Bedrängnis gebracht.

Im Zuge der Bildungsreform in Deutschland wurde mit aller Schärfe der Vorwurf des mangelnden Wissenschaftsbezugs und fehlender Lehrsystematik erhoben. Es wurde die Forderung nach Abschaffung des Faches laut. Angesichts dieser Bedrohung reagierten Deutsche Fachlehrkräfte für Textilarbeit sehr aktiv. Eine längst fällige Neubesinnung kam in Gang. Es wurde in einem ersten Schritt der Wissenschaftsbezug des gesamten Textilbereichs überzeugend nachgewiesen.

Aspekte der Textilarbeit

Durch alle Epochen bis auf den heutigen Tag kam und kommt dem Textilien als einem Kulturphänomen hohe soziale und wirtschaftliche Bedeutung zu.

Ruth Bleckwenn hat diese Zusammenhänge in einer Graphik dargestellt.



Wenn der herkömmliche Handarbeitsunterricht sich nahezu ausschliesslich am technisch-technologischen, allenfalls peripher noch am ästhetischen Aspekt orientierte, wobei dem perfekten Produkt der Vorrang vor dem Bildungsertrag des Unterrichts zuerkannt wurde, so kann eine Neukonzeption des Unterrichts in Textilarbeit nur auf der Einsicht in die Vielfalt der Aspekte gründen.

Es sind Unterrichtskonzepte denkbar, in denen je nach Standort der verantwortlichen Planer angesichts des ständigen gesellschaftlichen Wandels unterschiedliche Akzente gesetzt werden bei der Kombination der Ziele und Inhalte.

Wo immer aber um Leitideen gerungen, Ziele festgelegt werden, hat dies im Bewusstsein zu geschehen, dass das Textile ein wesentlicher Teil unserer Sachkultur ist und durch die Auseinandersetzung mit allen seinen Aspekten das Verständnis für Grundprobleme unserer Gesellschaft und Kultur im Heranwachsenden gefördert wird, indem er sich ein bestimmtes Mass an Wissen und Können aneignet, das ihn befähigt, als Hersteller und/oder Konsument, Verbraucher von textilen Objekten, kompetent zu handeln.

Ausblick

Die Diskussion um den Bildungsauftrag des Textilunterrichts wird nie abgeschlossen sein, sowenig wie die gesellschaftlichen Veränderungen. Auf solche stets wach zu reagieren, ist Aufgabe der Lehrkräfte.

Künftige Ausbildungsmodelle für Lehrkräfte im Textilbereich haben die Tatsache zu berücksichtigen, dass nur eine umfassend ausgebildete Lehrkraft fähig sein wird, den erhöhten Anforderungen des Unterrichts im textilen Werken zu genügen.

Literatur:

- Bleckwenn Ruth (1980) *Textilgestaltung in der Grundschule*. Frankonius, auxilia didactica 12, Teil I: Didaktische Grundlegung
- Löhner Ursula (1979) *Textilgestaltung Sekundarstufe I*. Frankonius, aux.did. 14: Grundlagen
- Sommerfeld Dietlind (1978) *Textiles Werken*. Klinkhardt. Geschichtliche Entwicklung der Textilarbeit.
- Schlussbericht der Kantonalen Arbeitsgruppe zur Ueberprüfung der Arbeitslehrerinnenausbildung, Bern, März 1983
- In *Textilarbeit + Unterricht*, Pädagogischer Verlag Burgbücherei Schneider, Baltmannsweiler
- Immenroth Lydia: *Textilarbeit als kulturelle Aufgabe in der Schule*, Heft 1, Februar 1982
 - Herzog Marianne: *Der Bildungsauftrag im allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulwesen*, Heft 1, Februar 1983
 - Mosenthin Gertrud: *Verbrauchererziehung oder Kulturelle Bildung?* Heft 3, September 1984
 - Bleckwenn Ruth: *Sinn und Zweck textilen Gestaltens*, Heft 2, Mai 1986

Herausgeber: Schweizerischer Pädagogischer Verband (SPV)
Fachverband des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)

Präsident: Hans Brühweiler, Landstrasse 12
4452 Itingen, 061/98 39 88

Der SPV ist ein Verein zur Förderung der Lehrerbildung aller Stufen und Kategorien (Grundausbildung, Fort- und Weiterbildung). Insbesondere unterstützt er die fachliche Fortbildung seiner Mitglieder in pädagogisch-psychologischen und didaktischen Fragen, vermittelt Kontakte für Erfahrungs- und Informationsaustausch, vertritt die Interessen der Lehrerbildner in den schweizerischen Bestrebungen zur Reform und Koordination der Lehrerbildung, und er nimmt Stellung zu bildungspolitischen bzw. pädagogischen Grundsatz- und Tagesfragen, soweit diese mit den Verbandszielen zusammenhängen.

Mitglieder des SPV sind in erster Linie Lehrer und Dozenten der erziehungswissenschaftlich-berufspraktischen Fächer an den Lehrerbildungs-Institutionen der Primarstufe sowie der Sekundarstufe I und II. Die Gemeinsamkeit einer Reihe von Problemen und Anliegen in den Ausbildungsgängen aller Lehrerkategorien öffnet den Verband auch für die Mitgliedschaft der Lehrerbildner an Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminaren, an Kindergärtnerinnenseminaren sowie an Lehrerbildungseinrichtungen im berufsbildenden Sektor.

Redaktion der 'BzL': Peter Füglistner, Hofwilstrasse 20
3053 Münchenbuchsee, 031/86 38 17
Kurt Reusser, Schlössli
3412 Heimiswil, 034/22 84 63
Christian Schmid, Sulgeneckstrasse 70
3005 Bern, 031/46 85 27
Fritz Schoch, Thorackerweg 1
3294 Büren a.A., 032/81 40 89

Die Zeitschrift 'BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG' (BzL) wendet sich an Personen, die an Lehrerbildungsfragen interessiert sind. Sie bietet Raum zur Veröffentlichung und Diskussion von praktischen Beiträgen (Erfahrungsberichte, didaktische Ideen, Unterrichtsmaterialien etc.) und von fachwissenschaftlichen Artikeln (grundsätzliche Reflexion von Themen zur Didaktik der Lehrerbildung, Fachartikel, theoretische Konzepte etc.). Zudem möchten die 'BzL' erziehungswissenschaftliche, bildungs- und gesellschaftspolitische und kulturelle Erscheinungen unter dem Gesichtspunkt "Folgerungen für die Lehrerbildung" befragen und diesbezüglich relevante und nützliche Informationen vermitteln. Die 'BzL' dienen ferner als Mitteilungsorgan und Forum des Schweizerischen Pädagogischen Verbandes (SPV).

Für Verbandsmitglieder (SPV) ist der Abonnementspreis im Mitgliederbeitrag eingeschlossen.

Jahrespreis für Nichtmitglieder und Institutionen: Fr. 15.- (bzw. Fr. 40.-)

Erscheint 3mal jährlich: Februar, Juni, Oktober
Redaktionsschluss: jeweils am 10. Tag des Vormonats

BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG

ZEITSCHRIFT ZU THEORETISCHEN UND
PRAKTISCHEN FRAGEN DER DIDAKTIK DER
LEHRERBILDUNG

INFORMATIONSORGAN UND FORUM DES SPV

JAHRGANG 4
NUMMER 3

OKTOBER 1986

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	<i>Peter Füglistner, Kurt Reusser, Christian Schmid, Fritz Schoch</i> Lehrerbildung als Erwachsenenbildung	155
Nekrologe	Nachruf für Fritz Müller-Eberhard Todesanzeige Prof. Dr. Konrad Widmer	156 158
Schwerpunkt: Lehrerbildung als Erwachsenenbildung	<i>Renate Schwarz-Govaers</i> Der situationsorientierte Ansatz in der Lehrerausbildung - Die Kaderschule für Krankenpflege des SRK	159
	<i>Regine Born</i> Die "Seminarlehrerinnenkurse" in Solothurn	172
	<i>Christina Schilt-Rutishauser</i> Rück-Blick: Typengruppe Kindergarten	184
	<i>Kerstin Rast</i> Rück-Blick: Typengruppe Handarbeit	186
	<i>Annemarie Lüdi</i> Rück-Blick: Typengruppe Hauswirtschaft	189
	<i>Susanne Blaser</i> Neuorientierung im textilen Handarbeiten	191
	<i>Judith König</i> Zur Bedeutung erwachsenenpädagogischer Grundsätze für die Lehrerbildung	196